Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 21 (1913)
Heft: 17

Buchbesprechung: Büchertisch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

phen-Affen nicht etwa nur instinktiv handeln, sondern tatsächlich zum Denken und selbständigen Handeln nach vorgefaßter Idee befähigt sind. Es wäre nun Aufgabe der Forschung, durch geeignete Experimente den Grad der Denkfähigkeit bei diesen Tieren eingehend zu ergründen. — — — Die experimentelle Psychologie müßte sich der Aufgabe annehmen und durch geeignete Methoden die Seelentätigkeit dieser Affen systematisch zu erforschen suchen." —

Dabei wird man dem Gedächtnis und dem durch dieses den Tieren erst ermöglichte „Lernen" besondere Beachtung schenken müssen; denn einmal bildet es in gewissem Sinne die Grundlage ihres Tuns, andererseits ist aber auch alle höhere geistige Tätigkeit nur ein Lernen im weiteren Sinne des Wortes. Wenn man überdies bedenkt, daß heute darüber für den psychologisch geschulten Beobachter kein Zweifel mehr bestehen kann, daß „Affe und Mensch, in morphologischer wie in psychologischer Hinsicht nur graduell von einander entfernt die divergierenden Glieder eines Entwicklungsganges aus einheitlicher Basis" sind, so leuchtet die Wichtigkeit solcher Forschung sofort ein. Sie wird eine eminent bedeutsame Hilfswissenschaft im Dienste der menschlichen Psychologie, insbesondere der Psychologie des — Kindes. Dazu nur noch ein Wort: Bekanntlich hat Hagenbeck vor einigen Jahren eine Affenschule gegründet, in der durch systematische Erziehung durch Reuben Castang nach einem von Hagenbeck selbst aufgestellten System festgestellt werden sollte, wie weit sich die Intelligenz der Anthropomorphen entwickeln läßt. Alle Tiere lernten bald, sich manierlich zu betragen, mit Geräten zu essen. Es kam nur darauf an, alle individuell zu behandeln. Dieser Kunst verdankt Hagenbeck seinen Erfolg. Denn auch die Affenkinder zeigen sich sehr verschieden im Temperament und in ihren Charakteranlagen. Ueber die Mahlzeiten berichtet Hagenbeck selbst: „Die drei Anthropomorphen erhalten außer saftigen Früchten, wie Bananen, noch Brot und Milch zum Frühstück, als Mittagessen aber ganz dieselben Speisen, die in meinem Hause auf den Tisch kommen. Auch guten Rotwein, mit Wasser vermischt, erhalten sie zeitweise zur Mahlzeit. — Die Suppe wird mit dem Löffel ausgeschöpft. Sehen sich die Tiere unbeobachtet, dann vergißt sich dieses oder jenes wohl einmal und benutzt statt des Löffels seine Mundlippen. Ein Wort des Wärters, und der aus der Rolle gefallene Kulturaffe greift schleunigst nach seinem Löffel." Auch Affen sind dem Stimmungswechsel, sind Launen unterworfen! Wie Kinder; auch sie gehorchen oft nur, wenn sie beobachtet werden. Und machen die kleinen Aeffchen es einmal sehr brav, dann geht es dem Zuschauer wohl wie dem Interviewer, der beim Anblick des intelligenten Moritz dem alten Hagenbeck enthusiastisch zurief: „Das ist kein Affe, das ist ein kleiner Mensch!" —

Moritz hatte viel gelernt! Er war aber auch ein kluger kleiner Kerl. Das Problem des Lernens und der Intelligenz lernen wir nicht nur an Menschen, sondern auch am höher entwickelten Tiere lösen! Die Tierpsychologie weist uns den Weg.

Büchertisch

Zur Lösung einer Reihe bedeutsamer Erziehungsfragen, die gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses stehen (Arbeitsschule, Gegenwartsunterricht, Bürgererziehung, Konzentrationsgedanke, Kulturprinzip), bietet **Klemms** Buch „**Kulturkunde**, ein Weg zu schaffendem Lernen" (Verlag **C. Heinrich, Dresden-N.**, Preis gebunden Mk. 3.50) einen willkommenen Beitrag.

Grundsätzlich ausgehend vom Leben, wie es das Kind umflutet, spannt der Verfasser das kindliche Interesse auf die Fülle wertvollen Wissens, in den Gegenständen und Einrichtungen der Umwelt aufgespeichert, und vermittelt diesen reichen Erfahrungsschatz der Vorfahren, indem er die Nöte, Sorgen und Bedürfnisse zur Anschauung bringt, die zur Erfindung des Notwendigsten und Hilfreichsten auf dem Kulturgebiet führten. Ausbau und Vervollkommnung der Gegenstände und Einrichtungen lernt das Kind kennen, und es gewöhnt sich, denkend zu betrachten und dankbar zu schätzen, was die Väter Großes schufen", so daß es dann, mit fruchtbarem Wissen bereichert, verständnisvoll teilnehmen kann an der gegenwärtigen Kulturarbeit (Seite 1—11, 22—23).

Ferner bietet Klemms Buch eine fesselnde neue Lösung des Konzentrationsproblems, ein „Zusammenschmieden der verschiedenen Realfächer zu einer nach allen Seiten orientierenden Kulturkunde" für die Volks- und Fortbildungsschule (S. 13—22, 188—191).

Endlich ist Klemms Kulturkunde ausgestattet mit vielen instruktiven Abbildungen, sowie mit sorgfältig erwogenen, der Praxis erwachsenen Lehrbeispielen, die, ohne des Lehrers Freiheit irgendwie einzuengen, wertvollen Stoff bieten in gut durchgearbeiteter Form (S. 34—187).

Daß das Buch vielseitige Anregung gibt zur Selbstbetätigung der Kinder, zum Nachbilden, Gestalten, zu schaffendem Lernen, ist freudig zu begrüßen. Die „Kulturkunde" ist vielseitig, anregend und praktisch und eine wertvolle Gabe für Schule und Haus. Insbesondere ist sie für den konfessionslosen Moral- und Religionsunterricht dringend zu empfehlen. Sie bietet dem Lehrer nicht allein eine Fülle von Material für den Kultur-Unterricht, sondern zugleich eine Methode, lebendig und gründlich, wesentlich und fruchtbar zu entwickeln, was wir der Kultur verdanken und als tätige Glieder unseres Volkes schulden. Dr. B. W.

Freidenkertum.

In **August Bebel** hat nicht bloß die sozialdemokratische Partei einen ihrer bedeutendsten Führer verloren, sondern auch das internationale Freidenkertum. Zwar nicht das organisierte; denn Bebel gehörte keiner unserer Organisationen an und hat sogar — ähnlich wie Liebknecht die „Antipfaffen" geringschätzig mit den „Pfaffen" zugleich ablehnte — systematisch dafür gesorgt, daß in seiner Partei die ausgesprochenen Freidenker als solche nicht zu tonangebender Haltung kämen; was ihn zu dieser Taktik trieb, war jene „materialistische Geschichtsauffassung", die eigentlich nur die wirtschaftlichen Interessen für den Lebenstrieb des Sozialismus hält und aus ihm lediglich ein politisches Organ, eine Partei der proletarischen Massen-Interessen zu gestalten suchte — so daß die universalen Kräfte der Ethik und intellektuellen Aufklärung zurückstehen sollten und gern als „Ideologie" abgetan wurden. Ein verhängnisvoller Auswuchs dieser Richtung ist eine Auslegung des sozialdemokratischen Programms in dem Sinne, als sei es für die Entwickelung der Völkerfreiheit gleichgültig, was für religiöse Ansichten man habe, ob man in die Kirche laufe, Weib und Kinder dem Beichtvater und dem verdammenden Einfluß der Dogmen überliefere, oder — als erklärter Freireligiöser und Freidenker — für edelmenschentümlichen Geist in der Familie und Oeffentlichkeit wie im eigenen Innern besondere Sorgfalt aufwende. Doch obwohl Bebel in solcher Weise kein „Freidenker"-Freund war und sogar mitgeholfen hat, wo die Sozialdemokratie mit dem Zentrum zusammenging, — er selbst war ein Freidenker, — er machte kein Hehl aus seiner Freiheit vom Glauben an einen übernatürlich-persönlichen Gott — war überhaupt ein machtvoller Bahnbrecher religiös-sittlicher Aufkläung und besonders als Charakter ein Held freiheitlichen Fühlens und Handelns. Kühne Ueberzeugungstreue, die vor keinem Martyrium zurückbebte, hat sein ganzes Leben geleitet. Mit der sozialdemokratischen Partei darf das ganze deutsche Volk stolz darauf sein, solch einen Volksmann und Freiheitskämpen hervorgebracht zu haben. Die ganze Welt, soweit sie nach wahrer Kultur verlangt, trauert um seinen Verlust. — Und wir Freidenker werden ewig August Bebel verehren und lieben.

Dr. Bruno Wille.